

***Zum mittelalterlichen Dichter und Philosophen  
Dante Alighieri (1265–1321)***

**Rezension zu: Monaco, Elisa: *Dante und das Gedächtnis. Eine interdisziplinäre Studie*. Schwabe Verlag: Basel 2021, 347 S. ISBN 978-37965-4427-9**

---

**Maria SASS**

Prof. Dr.; Lucian-Bлага-Universität Hermannstadt/Sibiu;  
E-Mail: maria.sass@ulbsibiu.ro

**Abstract.** The book *Dante und das Gedächtnis* [Dante and Memory], published in 2021 by Schwabe Verlag Basel, is a complex interdisciplinary study addressing the issue of memory in the works of the medieval Italian writer and philosopher Dante Alighieri. The study is focused on a “historical approach”, but the investigation of the *Commedia* and *Vita Nova* makes use of narratological concepts as well. Monaco sets out to identify and interpret the reflections on memory present in Dante’s work.

The well-documented and systematized study comprises a lot of new information about the poet, politician, and exile Dante Alighieri.

**Keywords:** Dante Alighieri, Vita Nova, Commedia, cultural and collective memory.

Im Jahr 2021 wurde das 700. Todesjahr von Dantes Tod gefeiert. Zu diesem Anlass widmete der Schwabe-Verlag in Basel dem italienischen Dichter und Philosophen zwei wichtige Publikationen: eine neue deutsche Übersetzung der *Commedia*<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Alighieri, Dante: *Commedia*. Übertragen und erläutert von Bernhard Christ. Basel 2021.

und die Studie *Dante und das Gedächtnis*<sup>2</sup>, die im Folgenden vorgestellt wird.

Wie bereits im Titel angekündigt, liegt der Studie von Elisa Monaco ein interdisziplinärer Ansatz zugrunde. Das Inhaltsverzeichnis (S. 5-6) verdeutlicht die Tragweite ihres Vorhabens, wobei die sechs Kapitel der Untersuchung (1. Vorbemerkungen zur Terminologie; 2. Erfahrungsräume und Denkhorizonte in der Dantezeit; 3. Das Gedächtnis als Buch; 4. Die zwei Gesichter des Ruhmes; 5. Das Gedächtnis als Raum; 6. Der Weg der Erinnerung) ausführlich auf die Gedächtnisproblematik im Werk Dantes eingehen. Daher bietet die Einleitung einen Einblick in die zentrale Fragestellung dieser Studie, wobei vielfältige Deutungsmöglichkeiten, die von einer „philosophie- und theologiegeschichtlichen bis hin zu einer sozialgeschichtlichen Perspektive“ (S. 7) reichen. Nach der Darstellung des Forschungsstandes und der konzeptionellen Ausrichtung der Arbeit, die ein „geschichtswissenschaftliches Vorgehen“ (S. 11) favorisiert, verbindet die Autorin erzähltheoretische Überlegungen, welche die zwei behandelten Werke *Commedia* und die *Vita Nova* in den Blick nehmen, wobei über diese für die vorliegende Studie zentralen Werke auch weitere berücksichtigt werden.

Akribisch in ihrem Vorgehen beginnt das erste Kapitel mit einer Einführung in den Terminologieapparat, der den Kriterien der Einheitlichkeit, Genauigkeit und Schlüssigkeit genügen muss, die für eine Textinterpretation unabdingbar sind. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Autorin auch einige Schwierigkeiten erwähnt, die bei der Untersuchung des umfangreichen Werks auftreten, insbesondere bei der Beschäftigung mit dem Hauptwerk *Commedia*, die durch den Duktus und die Entstehungsperiode (1306–1326) eine Herausforderung darstellt.

---

<sup>2</sup> Monaco, Elisa: *Dante und das Gedächtnis. Eine interdisziplinäre Studie*. Basel 2021, S. 7.

Da sich die Studie vornimmt, die „Fülle an Überlegungen über das Gedächtnis“ (S. 16) in Dantes Werk aufzuzeigen, greift Monaco auf aktuelle Forschungsergebnisse und Begrifflichkeiten zurück: das *kulturelle* Gedächtnis (Jan Assmann<sup>3</sup>) bzw. das *kollektive* Gedächtnis (Maurice Halbwachs oder Pierre Nora<sup>4</sup>). Ergänzend bezieht die Autorin die geschichtswissenschaftliche Perspektive Patrick Gearys<sup>5</sup> sowie die theologischen Dimensionen Carruthers<sup>6</sup> und Ohlys<sup>6</sup> ein.

Die Autorin glaubt, eine Forschungslücke entdeckt zu haben und verortet diese dort, „wo es um die Geschichte der Gedächtnisvorstellung, in Abgrenzung zur Geschichte der Gedächtniskunst“ geht, wobei der Fokus der Gedächtniskunst auf der „Bedeutung [von] Augustinus‘ Umdeutung der Erinnerung für die Entwicklung der Gedächtnisidee im Mittelalter“ (S. 23) liegt. Im Weiteren werden die zur narrativen Analyse verwendeten Begriffe erläutert und mit Beispielen aus dem Werk Dantes belegt.

In ihrer detaillierten Klärung der Terminologie betont die Autorin, dass die Begriffe *Gedächtnis* und *Erinnerung* im Hinblick auf deren Anwendbarkeit für Dantes Ideen ausgewählt worden sind und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Hintergrund, „vor dem Dantes Begrifflichkeit zu betrachten ist.“ (S. 32) Als bedeutend werden die aus der Antike und dem Mittelalter entlehnten Gedächtnismetaphern (die aus der Rhetorik bekannte

---

<sup>3</sup> Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 2002.

<sup>4</sup> Halbwachs, Maurice: *La mémoire collective*. Paris 1950 und Nora, Pierre: *Les lieux des Mémoire*. Paris 1984-1992.

<sup>5</sup> Geary, Patrick: *Phantoms of Remembrance. Memory and Oblivion at the End of the First Millenium*. New Jersey 1994.

<sup>6</sup> Carruthers, Mary: *The Book of Memory. A Study of Memory in Medieval Culture*. Cambridge 2008 und Ohly, Friedrich: Bemerkungen eines Philologen zur Memoria. In: Schmid, Karl/Wollasch, Joachim (Hgg.): *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*. München 1984.

*Magazin-Metapher* und die von Augustinus näher beschriebene *Wachstafelmetapher*, die auf Platon zurückgeht) angeführt.

Die Titel der Hauptkapitel dieser Gedächtnisstudie gehen auf Dantes Gedächtnismetaphern zurück: „Die Buch-Metapher (*das Gedächtnis als Buch*), die Magazin-Metapher (*das Gedächtnis als Raum*) und die Spur-Metapher (*der Weg der Erinnerung*)“ (S. 35). Es ist davon auszugehen, dass „Dantes eigene Begrifflichkeit einen Wandel“ (S. 41) im Laufe der Zeit erfahren hat.

Das folgende zweite Kapitel – *Erfahrungsräume und Denkhorizonte* (S. 43-69) – ist für den heutigen Leser hochinteressant, da Dantes Biografie in zeitgenössischen Quellen nicht umfangreich dokumentiert wurde. Zwei Unterkapitel bieten eine eingehende Vorstellung seiner Biografie, wobei auch ältere Darstellungen berücksichtigt wurden und die Autorin zudem glaubwürdige Informationen einbringt. Die Lebensdaten des italienischen Autors lassen sich nur aus literarischen Aussagen erschließen. Selbst die angebliche große Liebe zu Beatrice wird nur durch die Werke bezeugt. Demnach ist die ins Detail gehende biografische Darstellung Dantes willkommen. Aufgenommen werden Lebensdaten des einfachen Bürgers, Politikers und Dichters, der 1265 in Florenz geboren wurde und 1321 im Alter von 56 Jahren im Exil gestorben ist.

Monaco entdeckt zahlreiche Verweise und wörtliche Zitate aus „klassischen, philosophischen oder theologischen Schriften“ (S. 50) – Thomas Aquin, Albertus Magnus, Platon oder Aristoteles –, die in Dantes Werken zu finden sind, der zu jenen Autoren Zugang gehabt haben musste. Obwohl die im Werk vorhandenen Hinweise zeigen, dass Dante ein *hochgebildeter Mann gewesen sei*, „bleibt der einzige Beleg in Bezug auf seine Ausbildung eine kurze Passage im *Gastmahl*, wo er die Schulen der Orden erwähnt.“ (S. 52)

Ausgehend von der Frage, welche Bildungsmöglichkeiten Dante damals hätte haben können, ergründet die Autorin zunächst den allgemeinen Kontext bzw. was in dem Jahrhundert

von Interesse (theologische Kenntnisse, *Studia Generalia*) gewesen ist, um davon auf Dantes Bildung und dessen Bildungsmöglichkeiten zu schließen.

Da der Autor bis zum 37. Lebensjahr in Florenz residiert hat, muss seine Ausbildung in diesem Raum erfolgt sein. Es wurden auch weitere Bildungswege angenommen, die allerdings auf Spekulationen und Deduktionen aus dem Werk beruhen. So kann aus dem Spätwerk erschlossen werden, dass der Dichter viele Bücher (theologische, philosophische und dichterische) gelesen hat, die er entweder in privaten Sammlungen oder in kirchlichen Bibliotheken hätte lesen können. Das meiste Wissen hat Dante sich selbst angeeignet, so die Autorin, wobei als Informationsquellen auch die Predigten, die der Dichter auf öffentlichen Plätzen angehört hat, in Erwägung gezogen werden können. Laut Monaco hätte sich Dante die umfassenden Kenntnisse nicht oder nur begrenzt durch Schulen, Universitäten oder Bibliotheken aneignen können: „Sein Bildungsweg [hebt sich] deutlich vom konventionellen Vorgehen ab.“ (S. 69)

Im nächsten Kapitel, das der Beziehung Dantes zum *Medium* Buch bzw. zum Gedächtnisbuch nachgeht, wird die Ansicht vertreten, dass Dante bis in die Gegenwart hinein kaum Bekanntheit erlangte. Zwar wird er als Dichter der *Göttlichen Komödie* gehrt, doch sein Wirken in der Politik und sein Exilleben wurden oft ignoriert.

In dem umfassenden Kapitel *Das Gedächtnis als Buch* wird auf die *Vita Nova* und *Commedia* eingegangen, wobei die Autorin meint, dass das Gesamtwerk Dantes durch die große Zäsur der Exilierung geprägt worden ist. Die *Vita Nova* gehört zu den wenigen Texten, die von diesem Trauma unberührt geblieben sind. Für alle nach 1302 (also ab Dantes 37. Lebensjahr) verfassten Werke<sup>7</sup> ist das Exil Grundvoraussetzung und Referenz.

---

<sup>7</sup> Dazu gehören, mit Ausnahme der *Vita Nova* und einigen Gedichten, *Das Gastmahl* (1303–1308), die Abhandlungen *Über die Beredsamkeit in der Volkssprache* (1303–1304), *Monarchie* (1310–1313) und

Zwei für Dantes Zeit und Werk wichtige Konzepte, die in der Studie ausführlich beleuchtet werden, sind die *Autorität* und *Autorschaft*. Einerseits, da im Mittelalter „Autorität“ mehr als Originalität bedeutete, andererseits weil der Begriff „Autor“ sich nach mittelalterlicher Konzeption von dem modernen Autorenverständnis unterscheidet. Dazu Monaco (S. 83):

Das mittelalterliche Autorenverständnis unterscheidet sich in entscheidendem Maße vom modernen: Nicht das simple Verfassen eines Textes macht jemanden zum Autor, sondern eine institutionelle auctoritas. [...] Nicht jeder, der ein Buch schreibt, ist Autor – und nicht jeder Autor schreibt Bücher. Das bedeutet, dass im mittelalterlichem Kontext Schreiber, Verfasser und Autor verschiedene Personen sein können.

Das für Dantes Werk zentrale Thema *Autorität* wird durch das Heranziehen der vorhandenen Sekundärliteratur eingehend beleuchtet. Eigentlich geht es hier um die *institutionelle Autorität*, über die gesagt wird, dass sie von Generation zu Generation weitergegeben wurde (z.B. über Ämter), weshalb sie über „individuelle Leistung“ (S. 83) nicht erreicht werden konnte. Der Dichter wurde in seiner Zeit als Laie (nicht theologisch geschult) betrachtet, wobei es ihm grundsätzlich nicht erlaubt war, offizielle Abhandlungen über politische und theologische Themen zu verfassen. Er durfte sich nur in der Kunst und nicht in der Wissenschaft verwirklichen; „Dante war kein Autor – zumindest im damaligen Verständnis nicht. Er verfügte [...] daher nicht über die Autorität, wollte sich diese aber aneignen.“ (S. 88) Diese Problematik wird in der Sekundärliteratur und im substanziellen Beitrag der Autorin ausführlich behandelt.

Folgende drei Kapitel fokussieren auf die Problematik des Ruhmes, auf den Begriff *Gedächtnisraum* und die Metapher des Weges der Erinnerung. Auf eine umfassende Bibliografie zurückgreifend und aufgrund der textimmanenten Analyse

---

*Quaestio de aqua et terra* (1320), die *Eclogues* (1319–1321) und schließlich auch der Hauptteil der *Commedia* (1300–1321).

stellt die Autorin die soziale und politische Situation der Zeit detailliert dar, wobei auf die Charakteristik in Dantes Werk, das ungerechte irdische Gericht, hingewiesen wird. Durch die im *Inferno* eindrucksvoll eingebrachten Höllenstrafen wird die Zäsur in seinem Leben, 20 Jahre vor der Fertigstellung der *Commedia*, dargestellt. Die Autorin beschreibt Dantes Verurteilung, Diffamierung und Verbannung aus der Heimatstadt im Jahr 1302 und belegt dies mit dem *Gastmahl*, wo der Dichter als *Herrumirrender (peregrino)*, der *fast wie ein Bettler (quasi mendicando)* ganz Italien durchstreift und dabei die *Wunde des Schicksals (la piaga de la fortuna)* für jeden erkennbar mit sich trägt. Dies war für den Autor auch ein Verlust seiner Würde, da mit der Wunde die Stigmatisierung gemeint ist.

Im Fazit verweist die Autorin auf die Veränderungen von Dantes Gedächtnisvorstellungen im Laufe der Zeit. Die Arbeit wird von einem umfassenden Literaturverzeichnis (edierte Quellen zum Werk und Leben Dante Alighieris, Primärquellen zu anderen Autoren, eine umfassende Sekundärliteratur) und einem Abbildungsverzeichnis abgerundet.

Der Band *Dante und das Gedächtnis* von Elisa Monaco ist sorgfältig ediert, systematisch in seiner Ausrichtung und kann als nützliche Lektüre sowohl Fachleuten als auch Laien empfohlen werden, die sich mit der mittelalterlichen Problematik auseinandersetzen wollen.